

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtsanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. — Offertengeld und Anzeigenentwurf 30 Pfg. — Beilagen pro Laufzeit 20 Mark. — Bei langwieriger Beilagen- oder Kontur- ist jeder Rabatt hinfällig. — Nachdruckverbot ohne schriftliche Genehmigung.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzausgabe.

Nr. 236

Freitag, 10. Oktober 1930

33. Jahrgang.

Es war einmal eine „Staatspartei“

Verschwommen und unklar wie der Name war von vornherein dieses Gebilde! Es war ein Angstprodukt, und dementsprechend war auch seine Zusammenfassung. Die Demokraten hatten zur Verbeistimmung ihrer Partei kein Vertrauen mehr und sie suchten Anstöß. Sie fanden ihn bei den Jungdeutschen, die noch nicht stark genug waren, um selbständig auftreten zu können und die die Kräfte der Demokraten gut gebrauchen konnten, um einige Mann in den Reichstag zu bringen. Nun hat der demokratische Mohr seine Schuldbilgkeit getan und er kann gehen. Nach-Weiser ist auch schon gegangen, andere werden ihm folgen.

Was ist nun die Bilanz dieses Zwischenstücks? Die Demokraten haben im neuen Reichstag nur 14 Mitglieder, also noch nicht einmal Fraktionsstärke. Sie haben aber auch noch materiellen Schaden, denn es ist kein Geheimnis, daß von demokratischer Seite der Wahlkampf der Staatspartei finanziert worden ist, da der Jungdeutsche Orden kein Geld für den Wahlkampf, sondern vielmehr Schulden hatte. So wird davon erzählt, daß auf Veranlassung des Reichstagsabgeordneten Lemmer, der glaubte, in der neuen Staatspartei eine ganz besondere Rolle spielen zu können, seitens der Hirsch-Dunderbergschen Gewerkschaften die schon sehr stark aufgelaufenen Schulden des Jungdo für den Druck ihres Preisorgans übernommen wurden.

Die Demokraten haben also zum Schaden noch den Reinfall und überdies auch noch den Spott.

Uns ist aber gar nicht zum Lachen. Es ist klärend, an diesem klärenden Musterbeispiel zu sehen, wie in Deutschland Politik gemacht wird, die Partei- und Richtungszerpflüchterung in Deutschland drastisch veranschaulicht zu sehen. Es ist ja nur ein Rückzugsgeschehnis, wenn von der Möglichkeit einer „Fraktionsgemeinschaft“ im Reichstag gesprochen wird. Auch sie hätte, selbst wenn sie zustande käme, was nach den grundverschiedenen Auffassungen kaum noch möglich erscheint, keine Aussicht auf längeren Bestand. Sie würde beim ersten praktischen Zusammenarbeiten schon auseinanderfallen. Und das Berliner Tageblatt hat schon Recht, wenn es sagt, daß die Demokraten durch jede Reichstagsrede der Herren vom Jungdo in die größte Verlegenheit gekommen wären.

Statt einer Festigung der bürgerlichen Mitte, sehen wir also nun neuen Zerfall. Weder die Demokraten mit ihren 14 Mitgliedern, noch dem Jungdo mit seinen sechs Mitgliedern, besitzen die für die Fraktionsstärke erforderlichen 15 Mandate. Man wird also hüben und drüben Anstöß suchen müssen, und die Deutsche Volkspartei einerseits, zu welcher die Jungdemokraten drängen und die Treibhausgruppe andererseits, an die heran der Jungdo möchte, werden sich nunmehr ihre Hilfsstellung teuer bezahlen lassen.

Die ganz kurzlebige Geschichte der Deutschen Staatspartei ist aber ein klassischer Beweis dafür, daß ohne starke weltanschauliche Grundlage und ohne klar erkannte Ziel, dem alle Beteiligten mit Ueberzeugung nachgehen, eine Parteigruppierung nicht wirksam wird, ja nicht leben kann.

Personelle Bezahlung für politische Mitarbeit?

In den letzten Tagen hat sich etwas sehr merkwürdiges ereignet: verschiedene parteipolitische Gruppen stellen sich gegenüber dem Regierungsprogramm extra spröde, und als man ihnen auf den Zahn fühlt, ist man auf Folgendes gekommen: Sie würden mit sich reden lassen, wenn die personelle Zusammenfassung des Kabinetts eine Aenderung erführe! Man möchte gern den Außenminister Dr. Curtius und den Innenminister Dr. Wirth durch „genehmere“ Persönlichkeiten ersetzen.

Man will also nichts Geringeres, als sich eine eventuelle parlamentarische Mitarbeit durch Posten bezahlen lassen! Das ist ein sehr interessantes, aber wiederum auch charakteristisches Beispiel dafür, wie manche Volksvertreter in einem Augenblick, in dem das ganze deutsche Haus brennt, ihre Pflichten gegenüber Land und Volk aufpassen. Lieber lassen sie alles zugrunde gehen, als daß sie nicht ihr Sonderpöppchen bekommen.

— Einen neuen Reformklub beabsichtigt der bekannte australische Flieger Major Kingsford Smith durchzuführen. Er ist in einem kleinen Voro-Gebäude zu einem Flug England-Australien aufgeklügelt. Er unternimmt diesen Flug ohne Begleitung und hat Rom als ersten Landungsplatz ausgewählt.

Tage der Spannung

Mit. Berlin, 9. Okt. Während uns nur noch wenige Tage von dem Zusammentritt des neuen Reichstages trennen, hat sich die innenpolitische Lage vorläufig immer noch nicht geklärt. Darüber hinaus ist sogar von neuen Komplikationen die Rede. Seit mehreren Tagen fanden in der Berliner Presse Gerüchte Verbreitung, nach denen in Kreisen der rechtsstehenden regierungsfreundlichen Parteien gegen die Person des Innenministers Dr. Wirth und des Außenministers Dr. Curtius Sturm gelaufen wird. Nach dem amtlichen Bericht über die letzte Kabinettsitzung, in dem ausdrücklich die geschlossene Haltung der Regierungsmitglieder und die einmütige Billigung der Haltung des Reichsaussenministers betont wurden, dürfte man annehmen, daß wenigstens der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit im Kabinett selbst gesichert seien. Es ist dringend zu wünschen, daß dies tatsächlich der Fall ist. Unverständlich erscheinen in diesem Zusammenhang allerdings die ziemlich unverblümlten Angriffe der dem Reichsminister Schiele nahestehenden „Deutschen Tageszeitung“ gegen Curtius und Wirth. Freilich ist auch in der Deutschen Volkspartei eine bemerkenswerte Strömung vorhanden, die ein starkes Abweichen vom Kabinett fordert. Mit Spannung sieht man dem Ausgang der Fraktionsbildung der Deutschen Volkspartei entgegen, die darüber entscheiden wird, ob parteipolitische Taktik oder ein dem Ernst der Lage angemessener höherer Gesichtspunkt den Ausschlag gibt. Währenddessen gehen hinter den Kulissen die Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen „Einheitspartei“ weiter, deren Bedeutung eigentlich wohl weniger in einer kaum bevorstehenden parlamentarischen Umgruppierung als in einem Zusammenstoß im Lande liegt. Die parlamentarischen Aussichten eines Kabinetts haben

inzwischen insofern eine Klärung erfahren, als eine Umbildung nach rechts heute weniger denn je in Frage kommen dürfte. Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, liegt der nationalsozialistische Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning bereits vor; danach ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Nationalsozialisten unter allen Umständen in die Opposition gehen. Der nationalsozialistische Mißtrauensantrag soll den Zweck haben, eine unzweideutige Stellungnahme der Sozialdemokraten zu der Regierung und zu den Notverordnungen zu erzwingen. Der Beweggrund entspringt also taktischen Erwägungen und hat mit einer sachlichen Begründung nicht das geringste zu tun. Während all dieser bedauerlichen Vorgänge innerhalb der Parteien gehen um uns herum Dinge, die von großem außenpolitischen Interesse sind. Das Kompromiß in der Memelfrage ist in seiner Durchführung als fast gefährdet anzusehen, zumal jetzt als Nachfolger des zurückgetretenen Außenministers Janinius der polenfreundliche Balutis genannt wird. Zu gleicher Zeit hat die in London tagende britische Reichskonferenz wieder eine Frage aufgeworfen, deren Lösung Deutschland stark interessiert, den Plan des britischen Imperialismus, das Land Tanganika, das ehemals deutsche Ostafrika, mit den benachbarten Kolonien Kenia und Uganda zu einer ostafrikanischen Union zu vereinigen. Mit Recht weist die „Germania“ darauf hin, daß die Bildung der beabsichtigten Union nicht nur dem Grundgedanken des Mandatsystems, sondern den ausdrücklichen Bestimmungen des Mandatsvertrages über Ostafrika widersprechen würde. Es ist bestimmt zu erwarten, daß ein deutscher Protestschritt in London erfolgen wird, bevor diese Absichten das vorbereitende Stadium durchlaufen haben.

Unfruchtbarer Parlamentarismus

ciu. (Eigener Dienst). In Sachsen ist es wieder einmal nicht gelungen, einen Ministerpräsidenten zu wählen, um eine Regierung zustande zu bringen. Was sich in Sachsen abspielt, ist nur noch als politische Tragödie zu bezeichnen. Das hat nichts mehr mit Parlamentarismus zu tun. Ueberhaupt spielt sich im parlamentarischen Leben der Länder gegenwärtig wieder so manche Proteste ab. In Braunschweig erleben wir eine neue Regierung mit Hilfe der Nationalsozialisten, die an Haupt und Gliedern reformieren will, in Sachsen den ewigen Kuhhandel um den Ministerpräsidenten, in Bayern wird mit Notverordnungen regiert, weil Haushalt und Steuererträge immer wieder abgelehnt werden, und in Preußen sehen wir, wie eine unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Regierung bemüht ist, ihre Ministerseile vor den anstürmenden Nationalsozialisten zu retten. Rechnet man nun noch das parlamentarische Chaos im Reich dazu, dann kann von Parlamentarismus wirklich keine Rede mehr sein. In den Ländern wird fröhlich darauf los regiert. Jede Regierung macht ihre eigene Politik, ohne danach zu fragen, was in den Nachbarländern oder in Berlin geschieht. Die Länder pochen auf ihre Souveränität. Ein besonderes Kapitel spielt dabei die Schulpolitik, denn auf diesem Gebiet können sich die politischen Leidenschaften in den Ländern besonders unumhüllend austoben. Es ist eine Angelegenheit, daß wir noch immer kein Reichsschulgesetz haben. In Braunschweig wird die jetzige Reichsregierung alles das befehligen, was bisher von der großen Zahl der braunschweigischen Kultusminister geleistet worden ist. Da gab es zunächst einmal die Majistra Frau Wina Fassauer, die als Kultusministerin alle Religionen aus der Schule verbannte. Sie verwirklichte alle kommunistischen Ideen in der braunschweigischen Schulpolitik, aber bald milderte ein sozialdemokratischer Kultusminister ihre Erlasse. So ging es hin und her, und schließlich weiß heute in Braunschweig niemand mehr, was rechtens ist. Der Streit um die Schulgebäude des thüringischen Innenministers Dr. Fried ist ja noch in aller Erinnerung.

Wie sollen die Dinge so weiter gehen? Es ist höchste Zeit, daß etwas dagegen geschieht, aber ein Blick auf den Reichstag genügt, um zu sehen, daß auf parlamentarischer Grundlage keine Besserung zu erreichen ist. Die parlamentarischen Verhältnisse im Reich sind nicht besser als die in den Ländern.

Vorläufig ist eine andere Regierung gar nicht denkbar, denn die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten sind sich selbst nicht darüber einig, was sie tun sollen. Auf der einen Seite möchte man in die Regierung hinein, andererseits aber scheut man die Uebernahme der Verantwortung. Die Sozialdemokraten wissen sehr wohl, welche ungeheure Verantwortung sie übernehmen würden, wenn sie in eine Regierung eintreten würden, die die schweren Mißstände auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens doch nicht überwinden kann. Auch die Wirtschaftskrisis, die sich im Laufe des Winters noch weiter verschärfen wird, ist von keiner Regierung, gleich wie sie zusammengesetzt sein möge, zu meistern. Die Unzufriedenheit wird weiter zunehmen, weil sich die Verhältnisse verschlechtern, und deshalb werden von diesem Unwillen die Parteien betroffen, die in der Regierung sitzen. Das Zentrum kann sich leisten, denn die letzten Wahlen haben ja wieder gezeigt, daß es von seinen Wählern nichts zu befürchten hat. Es ist die einzige Partei, die die Verantwortung nicht zu scheuen hat, und sie daher auch bisher noch nie abgelehnt hat.

Hauptauschuß des preußischen Landtages.

Mit. Berlin, 9. Okt. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages empfahl Abg. Dr. von Kries (Dn.) einen Antrag seiner Partei, der die Einwirkung auf das Reich fordert, daß umgehend ein Gesetz vorgelegt werde, durch das die unbefristete Freizügigkeit des Paragra. 111 der Reichsverfassung im Sinne der Verhinderung der Ueberbevölkerung Berlins und der Entvölkerung des Landes auf eine gewisse Zeit eingeschränkt werde. Dem Antrag wurde entgegengehalten, daß das verfassungsmäßige Garantie-recht der Freizügigkeit nicht eingeschränkt werden dürfe. Hierauf wurde der Antrag gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Christlichen Bauernpartei abgelehnt.

Prof. Waentig über die politische Lage

Mit. Berlin, 10. Okt. Im Reichsministerium des Innern begann am Donnerstag eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens, wobei der Minister des Innern, Dr. Waentig, darauf hinwies, daß der Ausgang der Reichstagswahlen die Unsicherheit und Undurchsichtigkeit der Lage noch verstärkt habe. Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches und der gesamten Wirtschaft wirkten sich natürlich auch auf Preußen aus. Die preussischen Verwaltungsbehörden müßten in ganz besonderem Maße auf dem Plan sein und in engerer Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden ihre ganze Kraft einsetzen, damit in Preußen trotz der Wirrnisse die

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident empfing gestern den zum Votschaffer in Rom ernannten bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Schubert.

— Reichspräsident von Hindenburg hat am Donnerstagabend 10 Minuten vor 11 Uhr den Potsdamer Bahnhof verlassen, um sich nach Kachen und Trier zu begeben.

— Auf Veranlassung der Zentrumsfraktion des Reichstages und der Bayerischen Volkspartei wird anlässlich des Beginns der Parlamentarischen Verhandlungen am Montagvormittag 9 Uhr in der Hedwig-Kapelle Gottesdienst für die katholischen Parlamentarier abgehalten.

— Die Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes und die Verbandsleitung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Vorgesuch gerichtet, zugunsten der in Leipzig verurteilten Reichswehrsoldaten, von ihrem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

— Die Arbeitslosigkeit in England nimmt weiter zu. Nach den neuesten Feststellungen stellte sich Ende September die Ziffer der Erwerbslosen auf 2 161 689. Es ist dies, abgesehen von der Zeit des englischen Bergarbeiterstreiks, die höchste Ziffer seit 1921.

Autorität des Staates niemals beeinträchtigt würde.

Die Folge der Diskonterhöhung

Das Ausland bleibt gleichmütig.

Mit. Berlin, 9. Okt. Auf die heute erfolgte Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes von vier auf fünf Prozent, die mit sich steigenden Kreditansprüchen und die allgemeinen Zinsverhältnisse in Deutschland sowie der infolge dessen erforderlichen gewordenen Goldabgabe begründet wird, sind an den deutschen Börsen starke Kursverluste zu verzeichnen gewesen, die sich bis zu 10 Prozent und darüber beliefen. Wie aus London hierzu gemeldet wird, vermerkt man dort die Annahme ohne Ueberraschung. Man ist der Ansicht, daß jedes andere Zentralinstitut nach Abgabe von 200 Millionen Gold nach den Reichstagswahlen einen gleichen Weg beschritten hätte. Auch in Paris hat das Vorgehen der deutschen Reichsbank keine sonderliche Ueberraschung ausgelöst.

Die Platzverteilung im Reichstag

Mit. Berlin, 10. Okt. Die Verteilung der Plätze im Plenarsitzungsraum des Reichstages auf die einzelnen Fraktionen steht jetzt vorläufig fest. Eine Veränderung mußte lediglich noch einmal erfolgen, wenn die sechs jungdeutschen Abgeordneten der Staatspartei bei einer anderen Partei Anstöß suchen sollten. Die äußerste Linke und einen Teil der bisherigen sozialdemokratischen Plätze nehmen die Kommunisten ein; dann folgen Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum. Im Anstöß daran die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei. Die nächsten Fraktionen sind Deutsche Volkspartei und Landvolk. Hinter dem Landvolk sitzen die sechs Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei. Weiter hinten folgen dann die Gruppen des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Konservativen und der Hannoveraner. Die Deutschnationalen sind die nächste größere Fraktion, haben aber zukünftig auch nur einen Vorderplatz. Die ganze äußerste Rechte, nämlich die früheren Plätze der Deutschnationalen und auch der Deutschen Volkspartei nehmen die Nationalsozialisten ein.

Deutscher Industrie- und Handelstag und Finanzplan

Mit. Berlin, 10. Okt. In einer Sitzung des Hauptauschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages wurde zum Finanz- und Wirtschaftspräsidenten der Reichsregierung eine Entschließung angenommen, worin es heißt, daß der Plan der Regierung der Ausgang der Reichstagswahlen sei, die nötig wären, zur Rettung vor der weiteren Arbeitslosigkeit, Kapitalverarmung und wirtschaftlichen sowie politischen Wirren. Die Einheitslichkeit des Planes erfordere, daß auch die Kosten in der Privatwirtschaft herabgesetzt würden auf dasjenige Maß, das mit der Erhaltung und Stärkung der Betriebe vereinbar sei. Die deutsche Handelspolitik müsse erkennen, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht ohne starke Ausfuhr und somit nicht ohne starken Außenhandel bestehen könne.

Immer neue Sorgen

Von einem unserer wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Marheit tut not. Und gerade jetzt ist es Pflicht, die ungeschönte Wahrheit auszusprechen. Wer nach den Vorgängen der letzten Tage auf dem Geld — insbesondere auf dem Devisenmarkt, noch nicht den vollen Ernst unserer gesamtwirtschaftlichen und gesamtfanziellen Lage erkannt hat, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Nach einer kurzen Pause, während der man schon erwarten konnte, daß der harte Vorstoß von der internationalen Finanz unter Führung Frankreichs als Folge des nationalsozialistischen Wahlerfolges und seiner parteipolitischen Ausdeutung und Ausbeutung abgewehrt sei, hat sich in den letzten Tagen wieder eine Lage herausgebildet, die zu schärfster Aufmerksamkeit zwingen muß. Die Nachfrage am Devisenmarkt hat sich sehr erheblich gesteigert. Sie ist an der Dienstagsschleife mit nicht weniger als 15 Millionen Dollar, also über 60 Millionen Reichsmark, befristet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Frankreich zu neuen Kreditkündigungen geschritten ist und kurzfristige Gelder in recht erheblichen Beträgen bereits zurückgezogen hat. Darüber hinaus aber ist wahrgenommen worden, daß auch von anderer Seite, und zwar insbesondere von der Schweiz her — was man wohl nicht erwartet hatte — ebenfalls in recht beträchtlichem Umfang Leihgelder aus Deutschland herausgenommen worden sind. Diese Schweizer Aktion dürfte ja nun freilich weniger in einem etwas wachsenden Mißtrauen der Schweiz gegenüber der deutschen finanziellen und finanzpolitischen Entwicklung begründet sein, als darin, daß die Schweiz wegen der in diesem Maße noch vor kurzem nicht für möglich gehaltenen Verschärfung der italienischen Wirtschaftspolitik sich selbst frei zu halten sucht. Zu diesem Zwecke greift die Schweiz naturgemäß auf die kurzfristigen in Deutschland lagernden Gelder zurück.

Die Lage ist nun so, daß die Deutsche Reichsbank sich abermals zur Abgabe von effektivem Gold in Höhe von 35 Millionen Mark an die Bank von Frankreich veranlaßt gesehen hat, und dieses Gold ist aus den Kellern der Reichsbank zu Köln entnommen worden.

Nun ist die Lage der Reichsbank an sich durchaus gesichert, und es können namentlich bezüglich des Schutzes der Währung keinerlei Zweifel und keinerlei Bedenken aufkommen. Die gegenwärtige Lage ist mit der des Frühjahr 1929, als damals die Reichsbank innerhalb vier Wochen rund eine Milliarde in Gold und bedungsfähigen Devisen abgeben mußte, keineswegs zu vergleichen. Immerhin kann der jetzige Gold- und Devisenverlust der Reichsbank, der sich seit den Reichstagswahlen auf 600 Millionen Mark stellt, nicht leicht genommen werden. Wir verfügen jetzt freilich über einen höheren Goldbestand, als das bei dem damaligen, eben erwähnten französischen Vorstoß der Fall war. Auch die Notenbedeckung ist jetzt eine wesentlich bessere, als sie damals war.

Die Gesamtlage ist aber derart, daß nun doch erwogen werden muß, ob die Reichsbank nicht zu anderen Maßnahmen übergeht, um für alle auch nur irgendwie denkbaren Möglichkeiten gerüstet zu sein. Und da gibt es zwei unbedingt sichere und erfolgversprechende Mittel: einmal **Kreditbeschränkung und zum anderen Diskontenerhöhung.**

Schon in den letzten Tagen hat die Reichsbank unter der Hand eine Kreditbeschränkungspolitik betrieben, die jedoch sozusagen individuell gestaltet war. Eine allgemeine Kreditrestriktion hat bis jetzt nicht Platz gegriffen, müßte aber nach Lage der Dinge erwogen werden, wenn die augenblicklich im Zuge befindlichen Vorsichtsmaßnahmen den gedachten Zweck nicht erfüllen würden. Durch eine solche Kreditbeschränkung wird der Zwang geschaffen, ausländische Devisen nur gegen das bei der Reichsbank zu kaufen. Damit verleiht sich die Reichsbank auch eine unmittelbare Kontrolle über die Verdrängung der Devisenanforderungen. Eine derartige Kreditrestriktion würde im gegenwärtigen Augenblick ein zwar hartes, aber unbedingt sicheres und erfolgversprechendes Mittel sein, um unbedingte Devisenansprüche und um Devisenhoheit, die man gerade in den letzten Tagen schon wieder beobachten konnte, abzuwehren.

Aber auch das Mittel der Diskontenerhöhung muß jetzt in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. Hier hat die Reichsbank wohl eine der schärfsten Waffen in der Reserve. Ob sie zur Anwendung kommt, wird davon abhängen, wie sich in den nächsten Tagen die Dinge auf dem Devisenmarkt entwickeln, und ob, was beinahe sicher festgestellt werden mußte, die neue Welle der Kapitalflucht aufgehalten werden kann.

Im ganzen aber besteht bei allen, wirklich nicht leicht zu nehmenden Sorgen um die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse doch keine Gefahr für die Währung. Das Fundament, auf dem die Reichsbank ruht, ist breit und kräftig genug, um gegebenenfalls auch noch stärkere Stürme zu überstehen, aber es ist Pflicht aller beteiligten Kreise, insbesondere der für die Führung der Währung verantwortlichen Stellen, gegebenenfalls auch vor Maßnahmen nicht zurückzufahren, die im Augenblick tiefschneidende Wirkungen haben müßten.

Das Entscheidende aber ist — und damit stehen diese letzten Dinge auf dem Devisen-

Geldmarkt in ursächlichster Verbindung — daß wir nun endlich und mit größter Beschleunigung Ordnung in eigenen Finanzverhältnissen. Es ist doch charakteristisch, daß die Nachricht von dem Abschluß der Verhandlungen über einen „Ueberbrückungskredit“ auf die Börse keine nennenswerte Wirkung ausüben konnte, weil man eben weiß, daß dieser Ueberbrückungskredit erst dann praktisch werden kann, wenn das Reformprogramm der Regierung Bränning in die Tat umgesetzt wird. Es liegt also im Interesse der gesamten inländischen Wirtschaft, daß nun Ordnung und Stetigkeit in die Finanzpolitik des Reiches kommt, und daß auf diesem Wege auch die Beruhigung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland erfolgt. Eher wird das Vertrauen des In- und Auslandes in die Zukunft der deutschen Wirtschaft, wie überhaupt in die deutsche Produktionskraft nicht wiederhergestellt.

Vor den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer von „A 101“

Mit. London, 10. Okt. Die Vorbereitungen für die Trauerfeierlichkeiten aus Anlaß der Beisetzung der Opfer der Katastrophe von „A 101“ sind beendet. Der französische Luftfahrtminister ist bereits eingetroffen, während Dr. Edener am Freitagabend erwartet wird. Er wird gleichfalls am Samstag an den Trauerfeierlichkeiten und am Trauerzuge, der sich um 10 Uhr vormittags von der St. Pauls-Kathedrale aus in Bewegung setzen wird, teilnehmen. Die Aufzählung der Särge in der Kirche, die mit purpurnen Teppichen behängt sind, ist in der Mitte der Halle der Kathedrale vorgenommen worden.

Schoberblock?

Mit. Wien, 10. Okt. Obwohl die Verhandlungen der verschiedenen politischen Gruppen zwecks Herstellung einer gemeinsamen politischen Front für die kommenden Wahlen noch nicht beendet sind, hat es doch den Anschein, als ob die Bildung des Schoberblocks unmittelbar bevorsteht. Die Entscheidung hierüber dürfte im Laufe des heutigen Tages fallen. Auch findet heute eine Sitzung der Reichsparteileitung des Landbundes für Österreich statt, der sich voraussichtlich für Schober aussprechen dürfte. Der Stabsführer der Heimwehren, Ingenieur Rauter, hat sich nach München begeben, um mit Hitler wegen eines eventl. Zusammengehens der Nationalsozialisten mit den Heimwehren zu besprechen. Die Beratungen zwischen der Heimwehr und den Christlichsozialen über eine Vereinbarung für die Wahlen werden fortgesetzt.

Litauen trauert um Wilna.

Mit. Rowno, 10. Okt. Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Befreiung Wilnas durch Polen fanden in ganz Litauen Trauerkundgebungen statt. In einer Rundfunkrede erklärte der litauische Staatspräsident, daß das litauische Volk den Kampf um Wilna mit den Waffen der Vernunft und inneren Einigkeit unentwegt weiterführen werde.

Der Bürgerkrieg in Brasilien

Mit. Newyork, 9. Okt. Den Meldungen aus Rio de Janeiro und Montevideo zufolge, entfalten die Bundesstruppen eine lebhafteste Tätigkeit, um die ihren Händen entgleitende Gewalt wieder völlig an sich zu bringen; ob es ihnen gelingen wird, läßt sich noch nicht absehen. Im Staate Santa Catharina haben die Bundesstruppen die Offensive ergriffen. General Costa hat die Regierungstruppen von Sao Paulo davon verständigt, daß größere Truppenmassen in Marsch gesetzt wurden, um gegen die Rebellen vorzugehen. In verschiedenen nördlichen Staaten versuchen die Aufständischen örtliche Revolten zu inszenieren. In eingeweihten politischen Kreisen befürchtet man, daß es schließlich zu einem langandauernden Bürgerkrieg kommen, und mit einer Selbständigkeitserklärung der brasilianischen Südstaaten enden wird.

Frende in China

Beendigung des Krieges gegen die Aufständischen.

Schanghai, 9. Okt. Japanische Stellen melden, daß Fengjiansang die Schanstruppen nach seinem nördlichen Rückzug in das Schanghaigebiet entlassen habe. Tschangjiansang wurde heute als Stellvertreter des Hochkommandierenden Kantings vereidigt. Vermutlich wird er demnächst eine Ausrede mit Tschiangkai-schek in Weihsaiwei haben. Nach Eroberung der wichtigsten Machtzentren der Kuomintang in Nordchonan beabsichtigt die Kantinger Regierung den Feldzug als siegreich beendet, wodurch sich der morgige Nationalfeiertag zu einem besondern Freudentag gestaltet. Es herrscht augenblicklich durchweg optimistische Stimmung.

Auf der Balkankonferenz wurde am Donnerstag ein Bund der Balkanstaaten vorbereitet. Der griechische Vertreter erklärte dabei, daß die beteiligten Staaten souverän bleiben würden ähnlich dem deutschen Staatenbunde im Jahre 1870.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 10. Oktober 1930.

... Eine Stadtverordnetenversammlung ist auf Montag nachmittag 6 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses anberaumt. Die Tagesordnung ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

... Der Evangelische Bürgerverein Brühl e. V. eröffnet sein Winterprogramm mit einem Unterhaltungsabend Sonntag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, im Saale Drexins (früher Witz) Uhlstraße. Als Vortragskünstlerin ist Fräulein Lilly Strauß, Köln gewonnen, welcher ein guter Ruf als geschickte Rezitatorin vorausgeht. Vorrer Großer spricht im Rahmen eines Vortrages (mit Lichtbildern) über „Deimaterde“ und behandelt darin die durch den Friedensvertrag uns abgenommenen ehemaligen deutsche Gebiete. Auch das Volkslied wird durch Darbietungen der Gesangsabteilung zu seinem Rechte kommen, so daß den Besuchern einige recht unterhaltende Stunden zugesichert werden können. Die Mitglieder und Freunde mit ihren Angehörigen sind zu dieser Veranstaltung freudl. eingeladen.

... Hohes Alter. Unsere Mitbürgerin, Frau Joseph Rademacher, Wallstr. 99, feiert heute ihren 82. Geburtstag. Die alte Dame ist geistig und körperlich noch frisch, macht immer noch ihre Hausarbeit und liest noch jeden Tag die Brühler Zeitung ohne Brille. Wir wünschen der Greisin noch viele Jahre in Gesundheit und einen goldenen Lebensabend.

... Feuerwehr. Die Feuerwehrleute, die sich zur Teilnahme an dem Kreisfeuerwehrverbandstest in Pulheim gemeldet haben, treten am Sonntag mittag 12.30 Uhr an dem Gerätehause auf der Wallstr. an.

... Die Vereinigung der Grundbücher. Am 1. Oktober traten die wesentlichen Bestimmungen des Reichsgegesetzes über die Vereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 in Kraft. Der durch die Aufwertungsgegebung geschaffene Rechtszustand ist häufig aus dem Grundbuch noch nicht zu ersehen. Vielfach sind aufgewertete Rechte noch in Papiermarkt oder einer anderen nicht mehr geltenden Währung im Grundbuch eingetragen; gelöschte oder abgetretene Rechte, die für den früheren Gläubiger aufgewertet sind, sind noch nicht wieder eingetragen. Das Gesetz will diesem Zustand ein Ende machen und dem Grundbuch seine alte Klarheit und Vollständigkeit wieder verschaffen. Zu diesem Zweck schreibt es unter anderem vor, daß der Antrag auf Eintragung der Aufwertung einer Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Realkast die nach den Aufwertungsgegesetzen aufgewerteten, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist, bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt gestellt werden muß. Unterbleibt dies, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundbuch. Soweit es noch im Grundbuch in alter Währung eingetragen ist, wird es von Amtswegen gelöscht. Der Eintragungsantrag kann vom Gläubiger, vom Grundstückeigentümer oder einem Dritten, der ein rechtliches Interesse an der Eintragung hat, gestellt werden.

... Sie wechseln sich gegenseitig ab die schönen und die unschönen Tage. In bunter Reihenfolge ziehen sie an uns vorüber. Heute strahlt die Herbstsonne wieder einmal verheißungsvoll vom klaren blauen Himmel. Wir brauchen jedoch kaum Hoffnung zu haben, es wird schon nicht lange währen. Die Erntezeit der letzten Zeit — ach was, des ganzen Sommers — hat es gelehrt. Ist es da ein Wunder, wenn man pessimistisch wird? Aber über den schönen Tag wollen wir uns freuen, nach dem vorausgegangen ist er ein köstliches Geschenk. Der Winter dauert schon noch lange genug und kommt zu seinem Recht. — Ein anderes Kapitel: Was sagten die Wetterpropheten in den letzten Wochen? Es wird besser — es wird schön — es bleibt trocken. Und in Wirklichkeit war es — genau das Gegenteil. Weiter — in den letzten Tagen und gestern noch prophezeiten sie Sturm und Regen, statt ruhigen und trockenen Hochdruckwetters. Und heute? Kommentar überflüssig.

... Einem Leben ein Ende gemacht hat gestern morgen ein älterer Einwohner von Bingsdorf. Der Grund zur Tat soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein. Nach einer solchen suchte der Mann den Tod durch Erhängen.

... Nach der alten Bauernregel wünscht der Landmann sich den Oktober mit viel Regen; er sagt: Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Aker bedacht. — Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pflügen. — Aber der Oktober soll nicht etwa schon winterliches Wetter bringen; denn: Mißt der Oktober sich in den Winter, ist dieser dann um so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im Dezember nicht loben. — Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. Dagegen ist ein warmer Oktober in der Ordnung und immer gern gesehen. — Warmer Oktober, kalter Februar. — Oktoberdonner ist färrwar noch besser als im Februar. — Der Oktober als der erste kühle

Monat läßt viele Anzeigen für den künftigen Winter erkennen. — Je fetter die Dacke und Bäckel sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündet er Schut.

... Bingsdorf. Die katholische Pfarrgemeinde Bingsdorf begeht am Sonntag zur Feier des Namensfestes ihres Patrons ein Pfarrfest. Der Kirchenvorstand veranstaltet die Feier in Verbindung mit den kirchlichen und weltlichen Vereinen der Pfarre. Das Fest wird abgehalten im großen Saal des Jägerhofes. Beginn 7 Uhr. Kinder haben keinen Zutritt. Es wird kein Eintrittspreis erhoben.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung:

Sonntag, den 12. Okt. 1930 (17. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft in Düsseldorf.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Richter; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Biblar. Evangelische Kirche: Vormittags 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Großer; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Brühl. Donnerstag, den 16. Okt. Evang. Frauenhilfe.

Sport.

Freier Turn- und Spielverein. Am Sonntag fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel nach „Eintracht“ Köln. Anstoßzeit und Abfahrt wird am Samstag in der Turnhalle bekanntgemacht. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

F.C.B. Grubbert 1. — Satz 07 Lehrmannschaft. Sonntag um 4 Uhr treten sich oben genannte Mannschaften zum ersten Mal gegenüber. Man rechnet mit einer Niederlage für Schwarz-Gelb. Zeigt die Mannschaft aber ihre alte Form und Einheit, so kann ein ehrenvolles Ergebnis ausfallen. Nach heutiger Feststellung spielt die 1. Mannschaft in folgender Aufstellung: Bolt, Eibl M., Willems W., Altfeld W., Pfirtl F., Kemp, Weber J., Gruber J., Hofowski J., Dahmen J., Willems D. Die 2. Mannschaft spielt um 11 Uhr gegen Lind 2. Die Jugend fährt um 9 Uhr nach Frechen.

Filmchau.

Im Apollo-Theater, gelangt ab heute der 100-prozent. Tonfilm-Schlager „Der Schuß im Tonfilm-Atelier“ zur Vorführung. Der erste Kriminal-Sprechfilm und Tonfilm, der in der geheimnisvollen Welt der Tonfilmherstellung führt, die sonst der Allgemeinheit verschlossen ist. Ferner: Lulu (Das Rätsel um Weibe). Ein Roman aus dem hohen Norden, wo unter Eskimos eine schöne Frau lebt, deren Herz erfüllt ist von Sehnsucht nach dem Leben der Weissen — Ihre romantische Flucht! — Ihre grausame Enttäuschung! — Ihr dramatisches Ende unter veränderten Umständen ...! — Dazu das tönende Beiprogramm.

Straßbare Ehen, so betitelt sich der große Sensationsfilm, welcher augenblicklich im Modernen Theater zur Vorführung gelangt. Ein Film, der fesselt und von Anfang bis zu Ende das Interesse der Zuschauer für sich in Anspruch nimmt. Die Hauptgestalten sind Walter Rilla, Erna Morena und Olga Tschekowa. Das übrige Beiprogramm vervollständigt die Vorführungen. (Siehe Anzeige in der morgigen Nummer).

Westdeutsches Land

— Die Rheinrombauverwaltung hat den Hochwasserdienst eröffnet.

— Die Befreiung von Frau Curtius. Duisburg: Unter großer Anteilnahme wurden gestern nachmittag die sterblichen Ueberreste der Mutter des Reichsministers des Innern, Frau Adele Curtius, in der Erbgrobt auf dem Alten Duisburger Friedhof beigesetzt. Anmitten der Beerdigung folgte Reichsminister Dr. Curtius dem Sarge, dem sich Vertreter der Reichsregierung, der Stadt und zahlreiche Führer der Industrie anschlossen.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag, den 11. Oktober 1930. 7.00—8.00 Morgentanz. — 10.15—10.45 Schallplattenkonzert. — 10.45—11.20 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 11.20—12.00 Deutschkundlicher Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00—15.30 Kinderpielfunk. — 15.50—16.10 Grundlagen der Funktechnik. — 16.10—16.30 Die Technik der geistigen Arbeit. — 16.30—16.50 Wandern und Reisen. — 16.50—17.10 Wirtschaftspolitische Umschau. — 17.10—17.30 Englisch. — 17.30—18.30 Besperkonzert. — 18.30—18.50 Arbeiterstunde. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe. — 19.15—19.40 Frauenfunk. — 19.40—20.00 Der rheinische Lebensraum. — 20.00 Lustiger Abend. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. —

Aufregung verkürzt das Leben! . . . Darum: Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

24.00—1.00 Meißer des Jass. — 1.00—1.30
Evangelium (Schallplatten).

Obst- und Gemüseverfeinerung

Wochenmarkt, 9. Okt. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Verfeinerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund Commerzial 4—4,20, Feldsalat 8—10,40, Wirsing 1—1,80, Rotkohl 1,70—2,20, Weißkohl 1,20—2, Rosenkohl 2,60—3,70, Grünkohl 1,20—1,50, Strauchbohnen 17—25, Stangenbohnen 36—41, Wachsbohnen 27—28,60, Pringelbohnen 27—30,50 Einmachzwiebeln 11,70, rote Möhren 1,10—1,80, rote Bete 2—2,40, Tomaten 21—26,40, Birnen 16—30, Äpfel 20, Fälschl 6—8, Trauben 22,90; je 100 Pfund Rabieschen 3—3,10, Suppengrün 1,80—3,80, Petersilie 3,20—5, Mangold 1—1,10, je 100 Stück Sellerie 8—18,50, Porree 1,60—3,80, Kopfsalat 3,10—3,70, Endivien 2,50—3,10, Kohlrabi blau 2,30—3,20, Rettich 2,50—4,10. Die nächste Verfeinerung findet am 13. Oktober statt.

Gustirger Wochenmarkt vom 9. Oktober 1930.

Es wurden gezahlt je Pfund in Pfennig: Butter 170, Käse 30, Eier Stück 15—16, Tafeläpfel

40—45, Tafelbirnen 30—40, Fälschl 10—20, Fälschl 10, Pfäulen 30, Nüsse 60, Kartoffeln Zentner 2,50 M., Kopfsalat 10, Endivien 8—10, Blumenkohl 30—60, Rosenkohl 25, Feldsalat 25, Karotten 10, Zwiebeln 10, Sellerie 10—20, Breitlauch 7—8, Strauchbohnen 25, Wirsing 10, Weißkohl 5—6, Spinat 4—8, Möhren 10, Tomaten 30—40, Kohlrabi 5, Rotkohl 10, Schwarzwurzeln 50, Schweinefleisch mit Knochen 120, ohne 140, Rindfleisch 120, Schmalz 120, beste Leberwurst 140, gewöhnliche 60, frische Bratwurst 130, geräucherte 130, fetten Speck 110, geräucherten 140, Blutwurst 60.

Verantwortlich: Peter Weyer, Brühl.
Verlagsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Weyer GmbH Brühl.

Bekanntmachung.

Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten für die Beisitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte.

Die dreijährige Amtsperiode der im Jahre 1927 berufenen Beisitzer für die Arbeitsgerichte und das Landesarbeitsgericht läuft mit dem 31. Dezember

1930 ab. Gemäß §§ 20 und 37 des Arb. Ger. Ges. vom 23. 11. 1926 fordere ich hiermit die Vorschlagsberechtigten, wirtschaftlichen Vereinigungen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften der nachfolgenden Gerichtsbezirke auf, mir bis spätestens 5. November 1930 Vorschlagslisten für die neu zu berufenden Beisitzer einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß mindestens die für jede der nachfolgenden Kammer genannten Zahl von Beisitzern enthalten.

Es sind vorzuschlagen:

1. für das Arbeitsgericht in Köln umfassend den Stadtkreis Köln, die Landkreise Köln, Mülheim-Rhein und Bergheim, sowie den Bezirk des Amtes Bülber im Kreise Euskirchen
2. für die Arbeiterkammer je 48 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
3. für die Angestelltenkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
4. für die Kaufmännische Kammer je 24 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
5. für das Handelsgericht je 13 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
6. für die Reichsbahnkammer je 6 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

2. für das Arbeitsgericht in Bonn, umfassend den Stadt- und den Landkreis Bonn:

1. für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
2. für die Angestelltenkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
3. das Handelsgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer,
3. für das Landesarbeitsgericht in Köln, umfassend den Regierungsbezirk Köln: je 20 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Besondere Fachkammern werden bei den Landesarbeitsgerichten nicht gebildet.
Für alle vorstehend bezeichneten Kammern, sowie für das Landesarbeitsgericht in Köln sind auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite getrennte Listen nach dem vorgeschriebenen Muster einzureichen. Im übrigen wird auf den bekanntgegebenen Erlaß des Herrn Reichs-Ministers für Handel und Gewerbe und des Herrn Reichs-Ministers für Justiz vom 30. 4. 1927 IIIa 1245 M. f. S. u. G. I. 1169 Just. Min. Bezug genommen.

Köln, den 2. Oktober 1930.
Der Regierungspräsident.



Erfahrene Hausfrauen braten mit der ausgiebigen Rama!

Warum? Weil der Braten mit Rama ohne großen Aufwand köstlich gerät. Gleich beim Anbraten merken Sie, wie ergiebig Rama ist und wie wunderschön sie bräunt. Und dann—sie spritzt gar nicht infolge ihres außerordentlichen Fettreichtums. Mischen Sie Rama Margarine keine anderen Fette bei! Lassen Sie Ihr das reine, frische Aroma, das den Braten so besonders wohlschmeckend und lecker macht — so daß er Ihrer Kochkunst zur Ehre gereicht.

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Vater, unsern guten Vater und Großvater findet Samstag, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche auf Brühl statt, wozu freundlichst einladen
Frau Witw. Franz Schall u. Kinder.

Einladung

in einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt-Brühl am Montag, den 13. Okt. 1930, um 18 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Beschaffung von Feuerwehrgeschäften pp. und Bau des Feuerzentrums pp.
2. Zusatz-Programmpunkte 1930.
3. Vertiefung des Kreisverkehrs für 1930 an die höheren Schulen der Stadt Brühl.
4. Bewilligung einer Beihilfe zur Förderung der schulischen Jugend für den kath. Gesellenverein Brühl.
5. Antrag a) des Engelbert Bernards, Wallstr. 58, b) des Julius Kromayer, Ede Rhein- u. Bergerstraße, auf Genehmigung zur Uebernahme der Gluchlinie.
6. Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1929.
7. Grunderwerbe.

Brühl, den 9. Oktober 1930.
Der Bürgermeister:
Greverich.

Bühnengesellschaft „Harmonie“

Gegr. 1928 Kierberg Gegr. 1925
Vorstand: Franz Vogel.
Regie: F. Feld, Mitglied d. Stadttheaters Stuttgart.

Sonntag, den 12. Okt. 1930 im Saale G. Pohl, Kierberg, zur Eröffnung der Spielzeit zum ersten Male

„Der Bettelheini.“

Volksstückspiel in 3 Aufzügen von H. Marcus.

Als Einlage der große Nachschlager
Gemüsehändler Knöllchen

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt 0,75 Mk.

3.15 Uhr General-Probe, wozu Kinder Einlaß haben.

Den geehrten Besuchern einige gute Stunden versprechend, ladet ein:
Die Gesellschaft.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwachzuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

zu haben in der Drogerie P. Schmitt, Kölnstraße 15.



Grosses Oktober-Fest in Heide

Restaurant Besselmann

Sonntag, den 12. Oktober ab 4 Uhr

veranstaltet der

Bayern-Verein „Gemütlichkeit“

sein diesjähriges

Oktober-Fest

mit großen Überraschungen und

Fest-Ball.

Von Bruder-Vereinen werden Originalbayerische Volkstänze ausgeführt.

Eintritt 1.— Mk. Tanzen frei.

Für Stimmung und Humor ist auf das Beste gesorgt; ebenso für Speisen und Getränke.

Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand und Vereinswirt.



lassen Sie in diesem Jahre Ihren
Wo Pelz
modernisieren? Nur im
Pelzhaus M. Fischer
Brühl, Uhlstraße 91
Herren-Artikel in großer
Auswahl im Laden.

AMOL hilft bei Rheuma, Gicht, Herenschlag, Nerven- und Erkältungskrankheiten. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Privathaus

in ruhiger Lage Brühls mit schönem Garten bei 50% Abzahlung

zu kaufen gesucht.

Erbitte Angabe über Haus, Anekt., Grundst., Belast., u. evtl. Käufernachfrage etc. u. J. B. 1155 a. d. Geschäftsstelle.

Ruhige Beamtenfamilie sucht sofort oder später

4 Zimmer

und Küche, mögl. mit Bad in besserem Hause zu mieten. Gefl. Angebote unter J. B. 570 an die Geschäftsstelle erbeten.

Suche f. leistungsf. gr. Firma

Ladenlokal

evtl. m. 2 Schaufenst. in b. d. Stadt zu mieten.

Kinden, Immobilien, Bureau 1.

2 Zimmer-Wohnung

gekauft. Größe Kölnstr. 83 II.

Billa am Park

12 Räume, kl. Vorgart. Forenfahrt, tot. zu begeben, zu verkaufen.

Kinden, Immobilien, Bureau 1.

Einfamilienhaus

gute Lage, tot. frei u. vert. Kinden, Immo. Brühl.

Wohnung

gute Lage, tot. frei u. vert. Kinden, Immo. Brühl.

Wohnung

gute Lage, tot. frei u. vert. Kinden, Immo. Brühl.

Wohnung

gute Lage, tot. frei u. vert. Kinden, Immo. Brühl.

Wohnung

gute Lage, tot. frei u. vert. Kinden, Immo. Brühl.

Junge Frau sucht

für Nachmittags Beschäftigung. Frau Dr. Wein.

Friedrich Hees Kreis-

haus.

Mitt. kath. Mädchen

sucht Stelle für ganz oder Stundenarbeit.

Verabst. Sternstr. 3.

Buchmädchen,

das auch wäscht für

Sonntags gesucht.

Abmfr. 12.

Nähmaschinen-

Reparaturen

fachm. und billig.

Stritten, Uhlstr. 58.

Jungfer Mann 21 Jahre

sucht Stelle als Kaufmann

Reisender oder Wagen-

führer. Führerschein 3. b.

W. sagt die Gesch. 109.

Anstreicher-

arbeiten

Zimmer. Leist. in allen

Arbeiten 15—17 Mk. inkl.

Material. Küchenm. Del-

lodel 25 Mk. inkl. Mat.

Tapetieren mit Matu-

laturkl. 10 Mk.

H. Heiten

Tel. 2498 Uhlstr. 129

Saubere

Zeltungs-

Makulatur

bat, billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Haar- und Küchen-Unterzieher

vernichtet radikal nur „INFICIN“

Paket 1.- In Apotheken u. Drogerien erhältlich!

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Infektionskrankheiten

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 9 Uhr, soll an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — der Hälfteanteil des Schmiedemeisters Wilhelm Fahrenkamp in Brühl an drei nachbenannten Grundstücken versteigert werden: Gemarkung Brühl Flur B Parzelle Nr. 1207/223, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Bergerstraße Nr. 8, groß 39 qm, Flur B Parzelle Nr. 1214/225, dafelbst, groß 1 a 51 qm, Nutzungswert insgesamt 210 Mark.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 9.20 Uhr, soll an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenanntes Grundstück versteigert werden: Gemarkung Meichenich Flur M Parzelle Nr. 1102/270, Acker, am Godorferweg, groß 30 a 55 qm, Grundsteuerreinertrag 6,58 Taler.

Eigentümer: Johann Waser, Milchhändler in Meichenich.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 9.40 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenannte Grundstücke versteigert werden:

Gemarkung Meichenich Flur

M Parzelle Nr. 472/114, Hofraum, worauf a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Scheune, c) Schweinestall, d) Pferdestall, Dorf Meichenich 105, groß 3 a 97 qm, Nutzungswert 60 Mark.

M Parzelle Nr. 297, Acker, unterm Immenborferberge, groß 7,76 ar, Reinertrag 1,67 Tlr.

M Parzelle Nr. 297 a, Acker, desgl. groß 7,76 ar, Reinertrag 1,67 Tlr.

M Parzelle Nr. 89, Acker, am Sandorferfeld, groß 17,88 ar, Reinertrag 2,83 Tlr.

M Parzelle Nr. 90, Acker, desgl. groß 6,37 ar, Reinertrag 1,06 Tlr.

M Parzelle Nr. 91, Acker, desgl. groß 15,47 ar, Reinertrag 2,56 Tlr.

M Parzelle Nr. 92, Acker, desgl. groß 8,15 ar, Reinertrag 1,36 Tlr.

M Parzelle Nr. 818/130, Acker, oberm Engdorferweg, gr. 51,92 ar, Reinertr. 11,18 Tlr.

M Parzelle Nr. 523/98, Garten, Meichenich, groß 1,81 ar, Reinertrag 0,50 Tlr.

M Parzelle Nr. 525/108, Garten, Meichenich, groß 2,80 ar, Reinertrag 0,77 Tlr.

M Parzelle Nr. 649/106, Garten, Meichenich, groß 0,88 ar, Reinertrag 0,24 Tlr.

M Parzelle Nr. 651/105, Garten, Meichenich, groß 0,88 ar, Reinertrag 0,24 Tlr.

M Parzelle Nr. 650/104, Garten, im Dorf, groß 0,84 ar, Reinertrag 0,23 Tlr.

M Parzelle Nr. 652/106, Garten, im Dorfe Meichenich, groß 0,80 ar, Reinertrag 0,22 Tlr.

Eigentümer: Johann Waser, Ackerer auch Milchhändler in Meichenich.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenannte Grundstücke versteigert werden: Gemarkung Meichenich: Flur M Parzelle Nr. 740/158, Acker Meichenich, groß 10 qm, Reinertrag 0,03 Taler, Flur M Parzelle Nr. 766/159, Hofraum, Meichenich 53, Nr. 1, groß 2 a 32 qm, Nutzungswert 60 Mark.

Eigentümer: Eheleute Fabrikarbeiter Josef Floßdorf und Anna geborene Wirsler in Meichenich, je zur Hälfte.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenanntes Grundstück versteigert werden: Gemarkung Brühl: Flur M Parzelle Nr. 3197/178, a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, b) Badhaus und Stall, Hospitalstraße 19, groß 2 a 05 qm, Nutzungswert insgesamt 570 Mark.

Eigentümer: Bäcker Wilhelm Weiler in Brühl. In dem Hause wird eine Bäckerei betrieben.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 10.30 Uhr sollen an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenannte Grundstücke versteigert werden:

Gemarkung Vadorf Flur F Parzelle Nr. 3313/608, Garten, auf dem Weingartenberg, groß 2 a 40 qm, Reinertrag 1,13 Taler, Flur F Parzelle Nr. 364, Garten, auf dem Mühlenberg, groß 67 qm, Reinertrag 0,31 Taler.

Eigentümer: Peter Josef Brendgen, Schneider in Vadorf.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute bei Nr. 29 betr. die Firma Lachfabrik Brühl Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Brühl folgendes eingetragen worden: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 30. Mai 1930 ist der Betriebsleiter Rudolf Grünwald in Vochem zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden. Die Procura des Betriebsleiters Rudolf Grünwald zu Bonn, jetzt zu Vochem ist erloschen. Die Procura des Kaufmanns Otto Wits in Brühl, jetzt in Rheyt ist erloschen. Amtsgericht Brühl Bez. Köln, den 30. September 1930.

APOLLO THEATER



Groß. Meisterschaftsschwenken in Badorf.

Motto: Mäheist lustig, immer durlig. Mensch sei balle, bleib Junggeheile. Schaff dir ne Freundin an, dann bist du besser dran.

Am Sonntag, den 12. Oktober 1930 feiert der Junggesellen-Verein „Einigkeit“ sein diesjähriges

Oktober-Fest

verbunden mit großem Meisterschaftsschwenken vom Vorgebirge. Ab 1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. Um 2 Uhr beginnt das Schwenken im Saale von M. Vosen. Nach demselben

grosser Fest-Ball.

Eintritt frei Getränke nach Belieben. Eintritt frei. Zu dieser Festlichkeit ladet freundlichst ein Junggesellen-Verein „Einigkeit“ nebst Vereinswirt.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Oktober 1930, 11 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — nachbenannte Grundstücke versteigert werden: Gemarkung Brühl Flur B Parzelle Nr. 120, Acker an der 1. Bergerstraße, groß 68 a 33 qm, Reinertrag 14,72 Taler, Flur B Parzelle Nr. 729/119, bebauter Hofraum, Bergerstraße 150, groß 1 ha 70 a 50 qm, Flur B Parzelle Nr. 1222/295, desgl. dafelbst, groß 1 ha 10 a 48 qm, Nutzungswert insgesamt 19 794 Mark.

Auf den Grundstücken lfd. Nr. 2 und 3 befinden sich: a) Hüttenhalle, b) Sortierhalle, Padhülle und Bureau, c) Mechanische Werkstatt mit Kohlenlager und Generatoren, d) Maschinenhaus, e) Magazin mit Bedürfnisanstalt, g) Wächterhaus, i) Wohnhaus westlich, f) Scheune für Padtroh pp., h) Wohnhaus nordöstlich, m) Lager für Schuppen born, n) Verwaltungsgebäude mit Wohnhaus Nr. 150, o) Wohnhaus Nr. 152, p) Wohnhaus Nr. 154, q) Wohnhaus Nr. 156, r) Wohnhaus Nr. 158, s) Wohnhaus Nr. 160, t) Stallgebäude.

Eigentümer: Brühler Hütte Wilhelm Breners & Sohn, offene Handelsgesellschaft in Brühl. Auf den Grundstücken wurde früher eine Glasfabrik, später ein Walzwerk betrieben.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei Nr. 39 betr. die Firma Brühler Glasindustrie mit beschränkter Haftung, Kommanditgesellschaft in Brühl folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln, den 19. September 1930.

Grabschilder

wetterfeste schöne Emailschilder liefert in jeder Größe noch vor Allerheiligen W. Görres, Brühl, Uhstr. 51. Brühler Pfeifenhaus.

Speisekartoffeln

geflochtene Industrie, pro Zentner 2,50 Mk. zu verkaufen. Engels, Gut Wilboi.

Einmach-Kappus und sonstiges Gemüse abzugeben. Kallertstr. 55.

Fußballschuhe

Größe 40, fast neu, für 9 Mk. zu verkaufen. Wo lagst die Gew. 110.

Kartoffeln zum Einkellern

prima Oberländer geblühter Industrie, altbekannt gute Ware abzugeben.

Chr. Meyer, Wallstraße 82, Tel. 2431.

Eselskarre

zu verk. sowie 15 Zentner Viehhau a. kauf. gel. zu erfragen Gef. 112.

Einige Morgen Spinat zu verkaufen.

R. Wehgeb, Palmendörferhof.

Südenfrank

u. 1141. Aufbaum-Bett neuw. b. zu verkaufen. Wühlentstr. 20.



Von nun an nur noch ZPK - von nun an nur noch EPKA -

je nach dem

Gehen Sie hin und tun Sie desgleichen!

Für RM 48.— und RM 68.— erhalten Sie einen vortrefflichen Anzug oder Mantel in den Zwei-Preis-Kleidungsgeschäften in der Minoritenstraße und am Waldmarkt

und für RM 85.— können Sie im Ein-Preis-Kleidungsgeschäft am Gülichplatz hervorragende Anzüge und Mäntel erstehen.

Diese einzigartige Beschränkung auf nur zwei Preise bzw. auf nur einen Preis ermöglicht es uns, Ihnen eine interessante Auswahl moderner Herrenanzüge und Herrenmäntel (auch hierauf haben wir uns spezialisiert) für jede Gelegenheit zu zeigen

ganz nach Ihrem Wunsch —

Also nochmals nur:

ZPK

Köln, Minoriten-, Ecke Richartzstr.

EPKA

Köln, Obenmarspforten 36, Ecke Gülichplatz

ZPK

Köln, Waldmarkt, Ecke Mühlenbach

Interessengemeinschaft der Einheitspreisgeschäfte für Herrenkleidung.

Fahrrad-

Samen elektrisch u. Carbid, beste Fabrikate, billige Preise sowie alle Zubehört. u. Reparatur.

R. Fröde, Sportbedarf, Köln, 83.

Einkellerkartoffeln

Industrie, handverlesene, blasse, dicke, gelbe Ware zum billigsten Tagespreise frei Haus. Theo Vering, Kartoffelgroßhandlung Badorf-Brühl, Fernstr. 2794.

Fahrrad

sehr gut erhalten, zum Preise von 45.— Mk. zu verkaufen. Wer jagt die Geldstätte 108.

MÖBEL

jetzt eine seltene Gelegenheit

Wegen Aufgabe des Lagers in Köln

zu kaum wiederkehrenden Preisen gegen bar sofort abzugeben. u. a. Echt Eichen Doppel-schlafzimmer ganz kompl. mit Aufg. Mk. 550.—, Küchen Pilschpine, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle Mk. 190.—, komplette Speise-Zimmer mit Lederstühlen Mk. 395.— usw. Das ist eine Gelegenheit, ein Angebot, wo ohne langes Befragen jeder zugreifen sollte, der in billige Einrichtungen in guter Verarbeitung selten günstig kaufen möchte. Zweck näherer Auskunft schreiben Sie bitte sofort an

DAG 3, Köln, Stollwerckhaus.



„Das Kinnheraue sitzt aber tief!“ „Und sitzt es noch so tief, Lebewohl!“ holt es heraus.“

Kinnheraue-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen-scheiben. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Peter Schmittler, Kölnstraße 15.



Der fromme japanische Flieger.

Der Berlin-Tokioflieger Yoshikawa spricht sofort nach Japan, wo sich seitdem die alte Gläubigkeit, nach seiner glücklichen Ankunft auf dem Tokioer Flughafen ein Dankgebet. — Dieses Bild gibt ein Wohnort, mit ihrer Anpassung an das Zeitalter von neu rührenden Einbild in die Weisheit des modernen Sport und Technik paart.

Worte, die man vor kurzem nicht kannte

Unser Wortschatz vermehrt sich ungeheuer rasch. — Fast täglich werden neue Wörter geprägt.

Man stelle sich vor, ein Mensch, der im Jahre 1910 gestorben ist, würde heute plötzlich wieder unter uns stehen. Er brauchte mindestens drei Wochen, um uns zu verstehen. So viele neue Begriffe haben wir erfunden, so viele neue Worte gibt es. Sie zählen nach hunderten. Es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen. Eine kleine Auswahl mag genügen.

Dah ein „Ozeanflug“ einen Flug über den Ozean darstellt, hätte man am Ende auch im Jahre 1910 begriffen, aber den Begriff Ozeanflug gab's damals noch nicht. Jules Verne hatte zwar etwas von einem Flug auf den Mond oder der Mars geschrieben, doch blieb die Erfindung des „Raumschiffes“ unserer Generation vorbehalten. Man denke nur an die Entwicklung des Automobilsports! Nicht mal einen „Tourwagen“ kannte man vor zwanzig Jahren, hätte sich darunter vielleicht einen Krenser oder einen Jagdwagen vorgestellt. „Wieradbremsen“? Unbekannte Sache. Was ist ein „Delmotor“? Auch eine ganz moderne Erfindung. Damals war man froh, daß die Autos liefen, wenn man Benzin hineingießt.

Auch der „Dienst am Kunden“ ist eine moderne Erfindung, ebenso wie das „Motorrad“, das älteste Kind des Automobils. Unter einem „Beiwagen“ hätte sich ehemals kein Mensch etwas vorstellen können. Den „Sozialist“ hätte man vielleicht ins Kontor verlegt, und gar die „Motorbraut“? Eine „Nischenbahn“ kannte man auch 1898 bereits für 100 Meterläufer, die man heute „Sprinter“ nennt, aber eine Nischenbahn, auf welcher sogenannte „Dirt Trac-Kennen“ ausgefahren werden, ist eine Erfindung des Jahres 1927. Da wir gerade von Rädern sprechen, soll auch gleich das „Rohrad“ erwähnt werden, und weil wir gerade von der Rhön reden, muß an den „Segelflug“ erinnert werden. Zwar hat Otto Lilienthal schon die Fliegerei auf dieser Basis versucht, doch hat sich der Begriff des Segelfluges in unserer Form erst später herausgebildet.



Königliche Hoheit, Droschkenchauffeur Fürst Kotromanicz verschwunden.

Fürst Alexander Dabitscha-Kotromanicz, der angeblich rechtmäßige Erbe des jugoslawischen Königsthrons, dessen Erbchaftsaffäre vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte, ist spurlos verschwunden. Der Fürst hatte sich seinen Lebensunterhalt als Droschkenchauffeur verdient, bis er vor kurzem Geld von einer ausländischen Finanzgesellschaft erhielt, die seine Thron- und Vermögensansprüche vor Gericht verfechten wollte.

In diesem Zusammenhang muß auch von dem „Kleinmotor“ gesprochen werden. Von dem Kleinmotor kommt man sehr schnell zum „Außenbordmotor“, der übrigens genau so alt ist wie der von Gleitern erfindene „Motor“, der uns so viel Vergnügen macht, wenn er auf dem Strassenbahnwagen lustig sich im Winde dreht. Wer hätte früher etwas von unzerbrechlichem „Kindsglas“ gewußt? Wer konnte sich etwas unter einem „Himmelschreiber“ vorstellen, jenen Flugzeugen, die mit sogenannten stehenden Wolken Buchstaben in die Luft schreiben?

Auf der Straße haben wir erhalten die „Schupo“, die „Riplo“, die „Sipo“, den „Verkehrsturm“, die „Verkehrsampe“, die „Einbahnstraße“, lauter neue Begriffe und immer nur Ausschnitte aus der großen Zahl der Neugkeiten. Wir zahlen „Friedensmiete“, wir bauen „Hochhäuser“ mit „Hauszinssteuer“, wir bauen „Bauhäuser“, wir lassen unsere Beamten „ab-bauen“. Und dann der „Rundfunk“! Da haben wir die „Antenne“ geachtet bekommen und den „Lautsprecher“, als welcher früher nur Damen im Kaffeeständchen bekannt waren. Wir kennen im Gegenatz zum Jahre 1910 den „Bildfunk“, das „Hörspiel“, wir müssen unseren „Röhrenapparat“ jeden Abend „erdnen“. Morgens treiben wir „Funktgymnastik“, abends „Tanzfunk“. Wir übernehmen „atonale“ Musik über den „Kurzwellenfunken“ auf den „Detektor“, und wenn wir nicht monatlich 2 Mark bezahlen, sind wir „Schwarzhörner“, wie ja auch die „Schwarzfahrt“ mit dem Auto ein neuer Begriff geworden ist. Und wenn wir noch die „Metherwellenmusik“ auf den „Fernseher“ übertragen könnten, wären wir restlos glücklich.

Vergeßen wir nicht den „Tonfilm“! Er hat uns die herrliche „Zeitspeise“ geschenkt, und wenn der „Tonmischer“ richtig „synchronisiert“ hat und der „Tonregisseur“ den „Bildschnitt“ unserem Geschmack anpaßt, dann ist der Film ein großes Geschäft. In diese Rubrik ist natürlich auch das „Photomaton“ einzureihen, weniger dagegen die „Jazzoper“. Aber wo soll man sie hinführen? Es gibt wohl keinen Beruf, der nicht neue Worte geboren hätte. Sie wachsen direkt aus der Erde. Die Eisenbahn hat die „Holzklasse“, die „Posterkasse“ und die „Liegewagen“ eingeführt mit denen sie uns ins Wochenende bringen möchte. Amerika schenkte uns das „Kreuzworträtsel“ und den „Kaugummi“, doch ziehen ihm manche, die nach „Kalorien“ leben wollen, die „Kohlschokolade“ vor und trinken „Orangeade“. Wer „Krepphosen“ trägt und „Knickerbockers“ kann nicht gleichzeitig mit dem „Medizinball“ spielen. Alle Leute streiten sich um „Alibefrei“, um die „Aufwertung“, und wir alle zahlen mit „Reichsmark“, nachdem wir die „Rentenmark“ und die „Inflation“ überwunden haben.

Na und dann die neue „Sachlichkeit“ mit ihrem ganzen Drum und Dran. Einen Titustopf kannte man vor zwanzig Jahren auch schon, aber ein „Bubistopf“ ist etwas Neues denken wir und bilden uns etwas auf den „Etonschnitt“ ein und auf den „Herrenschnitt“, den die aus der „Vermählung der Frau“ hervorgegangenen „Flapper“ und „Bamps“ so gern tragen. Die in Paris geborene „Garconne“ dagegen trägt nur eine „Wastennütze“, sie fährt nicht mehr „Moller“, auch hat sie den „Punktroller“ nicht nötig, aber sie trägt ihr „Stadtköfferchen“ unter dem Arm und knüpft den „Trench-Coat“ zu, wenn sie vom Sportplatz kommt.

Aber wir sind ja ganz von der neuen Sachlichkeit abgelenkt. Neben dem „Dadaismus“ entstand der „Kubismus“ und der „Expressionismus“, dann brachte man uns die „Eckelwölfe“ und die „Gebrauchsgraphik“, doch ist uns oft die „Kunststube“ lieber. Uebrigens achtern

wahrscheinlich der „Eternat“ in den Schulen und die „Berufsberatung“ auch hierher. Nun ist die Ueberleitung zur Wissenschaft nicht mehr schwierig. Unsere Absicht, die von Einstein erfundene „Relativitätstheorie“ nicht zu verstehen, ist so alt wie die Theorie selbst. Wenn die Leute nicht gerade von „Vitaminen“ reden, sind sie dabei ihre „Mentalität“ auf irgend einem Gebiet zu entwickeln. Sie machen die schwersten Touren, um der „Entmündung“ entgegenzukommen. Wenn ihnen das gelingt, dann leiden sie an „Minderwertigkeitskomplexen“.

Den „Weltkrieg“ haben wir schon beinahe vergessen, leider noch nicht die „Reparationen“ und „Sanktionen“. Dafür haben wir aber einen „Reichskunstwart“ und die „Einheitschule“. Die Politik hat die „Nationalsozialisten“ hervorgebracht und die „Randstaaten“, in Italien die „Faschisten“, in Rußland die „Sowjets“ und den „Bolschewismus“. Die kleine Stadt „Locarno“ ist direkt zu einem Begriff geworden. Deutschland gab allen Staaten „Sicherheiten“ und ist auf dem Wege zum „Einheitsstaat“, nachdem es die „Fürstenabfindung“ geregelt und seine „Sachwerte“ gezählt hat. Die „Frontgeneration“ hat die „Dolchstoßlegende“ erfinden und bekämpft, und wir alle sprechen mit Abscheu von der „Kriegsschuldfrage“. Inzwischen haben wir einen „Völkerbund“ bekommen, und in Genf wird versucht, „Pancuropa“ oder den „Europäischen Völkerbund“ auf die Beine zu stellen. Die Amerikaner haben seit zehn Jahren ihre Sorgen mit der „Prohibition“ und den „Bootleggers“, und wir alle kennen tausend „Belange“, die für uns „untragbar“ sind, genau so untragbar, wie es alle diese und noch Hunderte von anderen neuen Worten für den Menschen des Jahres 1910 gewesen wären.

Sieb- und Stoßwaffen

Was man wissen muß.

Durch das Gesetz über Schusswaffen und Munition vom 12. April 1928 ist das Schusswaffenrecht für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt. Die immer häufiger werdenden Zusammenstöße bewaffneter politischer Gruppen lassen eine reichsrechtliche Regelung auch des Verkehrs mit Sieb- und Stoßwaffen geboten erscheinen. Die vorzeitige Auflösung des Reichstags liegen den aufgestellten Entwurf nicht mehr weis werden. Damit aber eine friedliche Durchführung der Wahlen gewährleistet war, hat der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung die Vorschriften des Gesetzes als Verordnung erlassen. Was sind Sieb- und Stoßwaffen? Es sind solche „Waffen“, die ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, durch Sieb-, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen. Die Waffe braucht nicht lediglich zur Verletzung eines Menschen bestimmt zu sein, sondern sie kann auch ihrer Bestimmung nach zur Verletzung von Tieren dienen. Es kamen also als verbotswürdig in Frage, Hirschfänger, Schlachtmesser, Totschläger, Stahltritten, Dolche, Schlagringe, Degen, Gummiknüppel usw. § 1 der Verordnung verbietet grundsätzlich das Tragen solcher Sieb- und Stoßwaffen. Nicht verboten ist das Führen von Gebrauchsgegenständen, auch wenn dieselben gegebenenfalls als Waffe verwendet werden können. Hierunter fallen: Axt, Sichel und Senen, selbst Messer, wenn sie als Gebrauchsmesser anzusehen sind.

Das Verbot erstreckt sich auf das Führen in der Öffentlichkeit, also außerhalb der Wohnung oder des eingetragenen Bestimmungsorts. Gegen den Besitz in der Wohnung ist rechtlich nichts einzuwenden.

Von dem Verbot werden naturgemäß nicht betroffen, Personen, die auf Grund ihres öffentlichen Dienstverhältnisses der Grenzen ihrer Berechtigung, also die zum Waffentragen berechtigten Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten und die Angehörigen der Wehrmacht.

Ebenso werden von dem Verbote nicht betroffen, solche Personen, die beruflich Sieb- oder Stoß-

waffen führen, aber auch nur zur Ausübung ihres Berufes. Dies gilt vor allem für die Metzger bezüglich der Schlachtmesser.

Schließlich sind auch diejenigen Personen, die besonders behördlich dazu ermächtigt sind, berechtigt Sieb- und Stoßwaffen mit sich zu führen. Die behördliche Ermächtigung ist in Preußen an die Ausstellung eines besonderen Waffenscheines geknüpft, der nur dann zu erteilen ist, wenn ein tatsächliches Bedürfnis zu Verteidigungszwecken gegeben ist und bei unbedingter Zuverlässigkeit des Antragstellers. In Preußen ist dafür zuständig der Landrat, in größeren Städten die Polizeiverwaltung. Es sei nach dem Hinweis, daß der Ausdruck „Führen von Waffen“ sich nur auf das zugriffsbereite Beiführen der Waffe bezieht, daß dagegen der geschäftliche Verkehr dadurch nicht berührt wird.

Was diesen Bestimmungen zuwider handelt, wird bis zu 1 Jahr Gefängnis bestraft, bei mildernden Umständen von 3 bis 10.000 RM. RPB.

Entwicklung des deutschen Schulwesens in Bulgarien.

D.A.Z. Die Deutsche Schule in Sofia ist ein Reform-Realgymnasium i. E. und hat mit Beginn des neuen Schuljahres die Unterprima erreicht. Die Schülerzahl betrug im letzten Schuljahr 376 Knaben und 348 Mädchen, im ganzen 724; davon waren 55 Reichsdeutsche, 12 Oesterreicher und 558 Bulgaren. Der Unterricht wurde von 29 Lehrern erteilt.

An der Deutschen Schule in Ruschut sind 17 Lehrer tätig; sie befindet sich in der Entwicklung zu einem Handelsgymnasium nach bulgarischem Vorbild und zählt 392 Schüler, darunter 341 Bulgaren und 13 Reichsdeutsche.

Die Deutsche Schule in Philippopol, die das gleiche Ziel erstrebt, mußte aus finanziellen Gründen ihren weiteren Ausbau einstellen und wird ihre frühere Form eines Progymnasiums wieder herstellen. Die Zahl der Schüler betrug 501; davon waren 467 Bulgaren. Den Unterricht erteilen 17 Lehrkräfte.

Die Schulen in Varna und Burgas erstreben den Ausbau zum Progymnasium; erstere hat 176 Schüler und neun Lehrkräfte, letztere 125 Schüler und fünf Lehrkräfte.

Da stimmt doch etwas nicht . . .

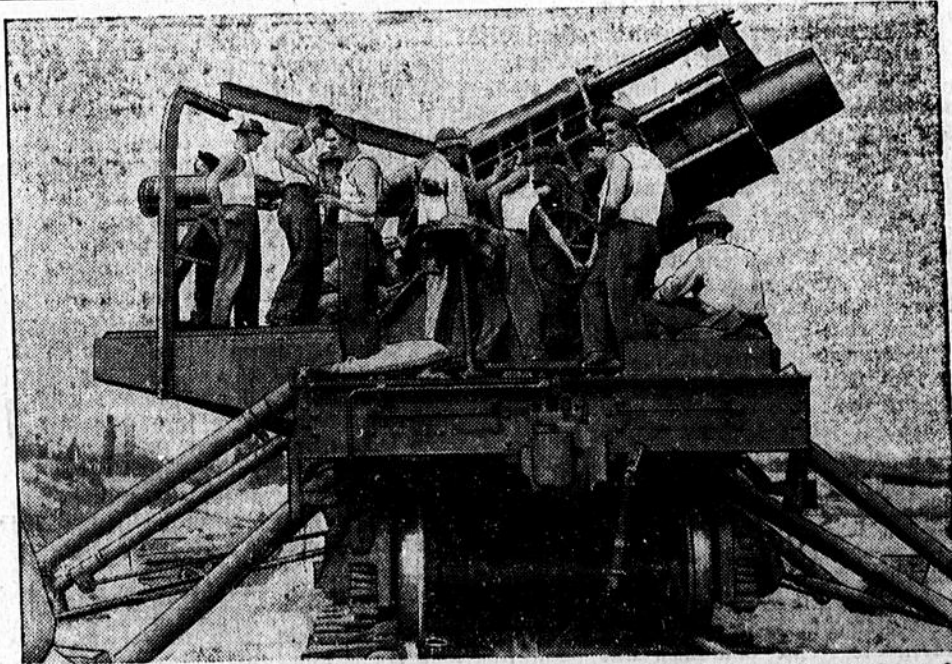
Es war im achten Jahrhundert, als im Kölner Dom eine Trauung vollzogen werden sollte, die allenthalben das größte Aufsehen erregte. Der Herzog von Aquitanien gedachte, sich mit der Komtesse von Baryn trauen zu lassen, und alle Welt lachte darüber, weil nämlich der Herzog, ein gleichaltriger Vetter Karls des Großen, 70 Jahre zählte, während die Komtesse um mindestens fünf Jahrzehnte jünger als er sein mußte.

Dennoch fand sich die Hochzeitsgesellschaft im Dom ein, und erst als das ungleiche Paar vor den Stufen des Altars stand, belebte ein Seitenblick auf das jugendliche Antlitz seiner zukünftigen Gattin den Herzog über die Unmöglichkeit und die Selbstsucht seines Handelns. In diesem Augenblick richtete der Geistliche die entsprechende Frage an den Herzog. Er glaubte, sein Unrecht noch in letzter Minute verhindern zu können, und wollte soeben sein „Nein“ sagen, als er, vom Schlag getroffen, tot niederfiel.

Befinden sich in dieser kleinen Geschichte nicht einige logische Fehler?

Obstflecke in der Wäsche.

Die die Hausfrau besonders in der Einnachzeit zu beklagen hat, können leicht und schnell entfernt werden durch das vorzügliche Bleichmittel Seifex. Es hat den Vorzug, daß es bei reiflicher Entfernung der Flecke das Gewebe der Wäsche bestimmt nicht angreift. Dazu kostet ein Paket nur 15 Pfg. Seifex wird in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten sein.



Neuartiges amerik. Riesengeschütz zur Abwehr feindlicher Flottenangriffe.

Einer der gigantischen Wäpfer, wie sie jetzt an auf Schienen laufende Riesengeschütz soll zur Abwehr der amerikanischen Küste ausgebaut werden. Das Geschütz gegen feindliche Flottenangriffe dienen.

Alles aus dem Welt der Frau

Ein Lieblingskind der Mode.

Gott sei Dank, wir brauchen uns nicht von ihm zu trennen! Das kleine, lose Fädchen, das uns im Laufe der Sommermonate so ans Herz gewachsen ist, hält auch mit der neuen Modifikation Schritt. Es hat den Stil längst in Vergessenheit geraten. Voleros und ist in Form und Ausstattung so vielseitig, daß es jedem individuellen Geschmack Rechnung trägt.

Die neuen Fädchen reichen kaum bis zum Taillenbeginn, sie haben abgerundete oder spitze Enden, werden geschlossen oder offen getragen, sie sind gleichmäßig lang, oder haben, was sehr elegant wirkt und besonders für stärkere Damen empfehlenswert ist, einen längeren, lose herabhängenden, kapartigen Rückenteil.

Jedes Material, Seide, Sammet, Brokat, Georgette oder Wolle ist erwünscht. Man trägt diese Fädchen zu jeder Gelegenheit, vom einfachen Straßentouille bis zum anpruchsvollen Abendkleide, in der Stoffart des Kleides oder in abweichenden Farben und Mustern. So vielseitig die Anwendung, so groß ist auch der Spielraum der Ausstattung. Vogenänder, Blüffesalben, lange Franzen, glückliche Wolan, lose geschlungene Schleifen und Blumen stehen zur Garnierung und zur Betonung der persönlichen Note zur Verfügung. Die Kermel sind einfach und eng oder nach unten weit und offen, beim Abendkleide fehlen sie ganz.

Auch die praktische Seite dieser neuartigen Fädchen ist nicht zu unterschätzen. Das ärmellose Abendkleid erhält durch ein Spitzen- oder Georgette-Fädchen den Charakter eines Teekleides. Rock und Wulst, hierzu das Voleros aus dem gleichen Material des Rockes verwandelt sich in ein flottes Straßentouille. Selbst das vorkürzige, schon etwas aus der Mode geratene Seiden- oder Wollkleid wird durch die Ergänzung eines aparten Fächens, das gleichzeitig kleine Schäden an der Bluse diskret verdeckt, zu moderner Eleganz erhoben.

Das Kind und Süßigkeiten.

Die Raschgeilste der kleinen Menschenkin-der sind ein heimlich strittener Faktor bei Erziehungsüberlegungen. Was soll man ihnen geben, was ihnen erlauben, um sie gesund zu erhalten, keine Süßigkeiten, sie schädigen den Verdauungsapparat in ihnen groß zu ziehen? Es stehen zur Verfügung: Schokolade, Pralinen, Kekse, Bonbons. Keine Schokolade darf nicht nur unter der Flagge „Rascherei“ segeln, denn sie verfügt über bedeutenden Nährwert und kann, in vernünftigen Mengen gereicht, als regelrechtes Nahrungsmittel angesehen werden. Freilich übt sie leicht eine stark stopfende Wirkung aus. Und es ist von Fall zu Fall Sache der Mutter, durch aufmerksame Beobachtung festzustellen, wie stark ihr Liebling durch diese Eigenschaft der Schokolade beeinflusst wird. Pralinen sind namentlich für das Kleinkind zu vermeiden. Ihre Füllung entzieht sich oft unserer Beurteilung. Kekse und Bonbons werden gern gegeneinander ausgespielt, indem man behauptet, daß der Bonbon für die kindlichen Zähne verwerflicher sei als der Keks. Wenn man aber das Kind erzieht, keinen Bonbon zu beissen, und vielmehr auf harte Bonbons zugunsten solcher mit einer weichen Fruchtfüllung verzichtet, so ist der Bonbon im Hinblick auf die Zähne dem Keks vorzuziehen. Der Keks hinterläßt mehr Rückstände im Gebiß als der Bonbon und wirkt darum säurefördernder

Aus dem weiblichen Berufsleben.

Die Bibliothekarin.

Literarisch interessierte junge Mädchen werden sich diesem Beruf gern zuwenden wollen, da er zweifellos auch in ideeller Weise befriedigt, besonders in der Arbeit an Volksbibliotheken. Die finanzielle Situation ist leider keineswegs als günstig zu bezeichnen.

Die Ausbildung zur Bibliothekarin ist landesgesetzlich geregelt; an Schulbildung ist Obersekundareife erforderlich. In Preußen ist zum Diplom der Nachweis einer vierjährigen Tätigkeit zu erbringen, und zwar: zwei Jahre theoretische Einführung, ein Jahr Dienstleistung an einer Volksbibliothek und ein Jahr an einer wissenschaftlichen. Die zwei Jahre theoretische Ausbildung werden in einer bibliothekarischen Hochschule absolviert. Geht die Schulbildung über das geforderte Mindestmaß hinaus, (hat die Bewerberin etwa das Abitur), so kann das in der Fachausbildung angerechnet werden. Man strebt eine Revision der Ausbildungsbestrebungen an, in der das Abitur als grundlegende gefordert wird, während die Ausbildung selbst etwas verkürzt werden soll. Im übrigen macht heute nur Sachsen bei den allgemein geltenden Ausbildungsbestimmungen eine Ausnahme, und zwar dahingehend, daß es die Ausbildung für den Dienst an wissenschaftlichen und Volksbibliotheken von den anderen trennt.

Als besondere Berufsbedingungen sind erforderlich: eine vielseitige Allgemeinbildung, die verschiedensten geistigen Interessen, intuitives Einfühlungsvermögen, Gedächtniskraft und eine gute Handschrift.

Der Dienst selbst pflegt sich angenehm und interessant zu gestalten, besonders in Verlagsanstalten, Antiquariaten wissenschaftlichen und Volksbibliotheken. Wirtschaftlich besser sind die Stellen in den Archiven der großen Banken und industriellen Unternehmungen, doch sind diese Stellen keineswegs häufig. Die Lage an den Volks-

bibliotheken ist etwas aussichtsloser. Die Bibliothekarinnen befinden sich zum Teil im Angestellten- und zum Teil im Beamtenverhältnis, und zwar in Gruppe 7 der preussischen Besoldungsordnung mit Aufstiegsmöglichkeiten in Gruppe 8 und 9.

Die Post- und Telegraphenbeamten. Der Beruf bietet gegenüber der schwankenden Berufsfrage so vieler anderer Berufe die Aussicht auf ein dauerndes, wenn auch nicht hohes Einkommen; die Post- und Telegraphenbeamtinnen sind Reichsbeamte und werden auf Lebenszeit mit Anspruch auf Ruhegehalt angestellt.

Die Ausbildung der Post- und Telegraphenbeamtinnen ist durch Reichsgesetz geregelt. Erforderlich ist der Nachweis guter Schulbildung; Volksschülerinnen müssen eine Aufnahmeprüfung ablegen. Ferner ist ein amtärztliches Gesundheitsattest beizubringen. Besondere Berufsbedingungen sind: Konzentrierte Aufmerksamkeit, gutes Zahlengeächtnis, schnelle Reaktionsfähigkeit, Geschicklichkeit, rechnerische Begabung, gute Nerven, gute Augen. Das Aufnahmealter ist 17-25 Jahre. Die Ausbildung besteht in einem zweijährigen Vorbereitungsdienst bei der betreffenden Behörde, bei dem die Kandidatinnen theoretisch und praktisch in alle Arbeiten des Dienstzweiges eingeführt werden. Danach (aber nur nach Vollendung des 20. Lebensjahres) werden sie zu Gehilfinnen ernannt. Nach einem weiteren Jahr können sie sich zur Assistentenprüfung melden. Ist diese abgelegt, rücken sie zu Post- und Telegraphenassistentinnen auf, bei besonderer Eignung später auch zur Postsekretärin. Die Zulassung zur Obersekretärprüfung ist für Frauen vorgesehen. An Gehalt wird gewährt: während der Vorbereitungszeit 50 Prozent der Gehaltsgruppe 4, als Gehilfin Gehaltsgruppe 4, als Assistentin Gruppe 5, als Sekretärin Gruppe 6, als Obersekretärin Gruppe 7-9. Der Aufstieg zur Obersekretärin gehört indessen zu den Seltenheiten und kommt nur für besonders tüchtige Beamtinnen in Frage.

Diese Statistik ist lehrreich. Sie zeigt erstens einmal, daß die angelsächsische Frau ihrer ganzen Mentalität nach nicht zur Berufsarbeit neigt, sondern daß man in England und Amerika immer noch in der Hauptsache darauf eingestellt ist, Ehe und Beruf nicht zu vereinen. Daß die spanische Frau so wenig arbeitet, daß also Spanien vornehmlich ein Land der Männerarbeit ist, liegt daran, daß hier noch die frühere Einstellung, die Frau habe im Hause zu leben und sich so möglich als wenig aus demselben zu entfernen, erhalten blieb.

Im Deutschen Reich gibt es gegenwärtig 12,5 Millionen berufstätiger Frauen, von denen 3,5 Millionen verheiratet sind. Frauen, die Zimmer vermieten oder sonst nebenberuflich arbeiten, sind hierbei nicht mitgerechnet.

Frauenarbeit in anderen Kulturstaaten.

Was die Frauenarbeit in anderen Ländern anbelangt, so ist heute Frankreich dasjenige Land, in dem die Frauen am meisten arbeiten. Hier sind nämlich 51 v. H. aller Frauen berufstätig. Es folgen dann Finnland mit 48, Deutschland mit 43, die Schweiz mit 31, Italien mit 29, England mit 26, die Vereinigten Staaten mit 17 und Spanien mit 10 von Hundert berufstätiger Frauen.

Für die Küche.

Die Kürbisse werden reif.

Überall sehen wir sie, in allen Siedlungs- und im kleinsten Laubengärtchen! Riesensüßkürbisse, in Gestalt, Größe und Farbe unendlich variierend.

Der Hausfrau kommen die Kürbisse jetzt sehr gelegen — ihre Reife beginnt, wenn die Gurken anfangen selten zu werden. Wohl ist der Kürbis nicht so basenreich wie die in jeder Hinsicht wertvollere Gurke, aber er enthält etwas weniger Wasser, etwas mehr Kohlehydrate und kann durch seinen Gehalt an Phosphaten immerhin als befriedigend bezeichnet werden. Nur ist sein Geschmack etwas weichlich und wirkt leicht etwas fad. Deshalb begnügen sich viele Hausfrauen damit, die Kürbisse einzumachen, in Zucker, in Essig und als Marmelade. Weniger bekannt ist Kürbis in Wein. Ein Melonenkürbis wird geschält und nach dem Entfernen des Kerngehäuses in längliche Stücke geschnitten. Diese bleiben über Nacht in dünnem Essig und kommen dann zum Abtropfen auf ein Sieb. Nun einen knappen Liter Weißwein mit zweieinhalb Kilo Zucker, Saft und Schale von fünf Zitronen, zehn Gramm Rint und ebensoviele Nelken (ohne Köpfe) zum Kochen bringen — den Kürbis, fünf Kilo, schichtweise hineinlegen und bis zum Glasigwerden kochen lassen. Mit dem Schaumöffel dann in die Gläser geben. Später den noch etwas eingedickten Saft darüber gießen. In frühstens zwei Monaten ist der Kürbis gebrauchsfertig.

Kürbismarmelade kann mit Johannis-, Preisel- oder Brombeeren sowie mit Quitten zusammengekocht, auch durch Zusatz von Ingwer pikant gemacht werden. Sehr fein schmeckt Kürbismarmelade, wenn man getrocknete eingezuckerte Apfelsinenschalen mitkocht. Das Fruchtfleisch wird vorteilhaft durch die Maschine getrieben oder in kleine Stücke geschnitten und zu einem dicken Brei eingekocht. Man rechnet auf ein Kilo Kürbisbrei 350-375 Gramm Zucker und gibt etwas Zitronensaft dazu. Eine aparte Würze für Kürbismarmelade sind zerstoßene Pflaumenkerne.

Auch gebadener Kürbis auf englische Art ist empfehlenswert. Die Kürbiskrüden werden in Salzwasser weichgekocht (abtropfen lassen), mit etwas Salz bestreut, dann in einen Ausbackteig von Mehl, Salz, Wasser, etwas Speisefett, einem Eiweiß und dem Schnee von zwei Eiern getaucht und in zerlassenem Fett oder Öl hellbraun gebacken. Mit gehackter Petersilie bestreut, anrichten. Man kann die in dünnem Essigwasser getrockneten Kürbiskrüden auch in Ausbackteig wie Apfelsinenschalen baden und mit Zucker und Rint bestreuen. Eine Weinsoße ist eine harmonische Ergänzung dazu. Kürbis mit Nüssen schmeckt gut zu Bratwurst und Frikadellen, aber auch zu Kartoffelkloßen. In Frankreich wird Kürbis mit Parmesankäse in der Form gebacken, doch erfordert dieses Gericht reichlich Butter oder Margarine und mehrere gequirlte Eier.

Kürbis roh kann nur von den feinen Sorten gegessen werden. Man befreit das Fleisch mit einem silbernen Löffel von Fasern und Kernen, gibt es gleich als kleine Glaseller und serviert es, mit Zucker bestreut, wie Melone.

„Das Martyrium einer Frau“.

Von Rudolf Ulf.

Entnommen der bekannten Wochenschrift „Das Neue Reich“, Tyrolia, Wien.

Ihr Hochzeitstag war schön — vielleicht der schönste Tag ihres Lebens. Er wurde recht festlich begangen und ihrem Manne sah der Braut wie angegossen, obwohl er sich ihn, um nötige Auslagen zu vermeiden, von einem Bekannten geborgt hatte. Wie in ihrem Leben war sie so geehrt und umschmeichelt worden wie an diesem Tag. Sie war der Mittelpunkt des Festes. Erst in der Nacht gingen die Gäste — lachend und singend zogen sie fort, ihre Frauen oder Mädchen im Arm. Der Lustakt zu ihrer Ehe war vorbei...

Das erste Jahr ging noch an. Ihr Mann, ein kräftiger Bergarbeiter, verdient 150 bis 200 Mark jeden Monat. Damit konnte die Frau wirtschaften, denn sie war von Hause aus nicht verwöhnt. Doch nach einem Jahre kam schon das erste Kind, ihm folgte ein zweites, ein drittes, ein viertes. ... Fast jedes Jahr tauchte ein neuer Weltbürger auf. Nach fünfzehn Jahren zählte die Familie elf Köpfe. Das älteste Kind, ein Mädchen, war kaum vierzehn Jahre alt. Viele Nachbarn stellten die Köpfe zusammen und schimpften: „Unerschöpflich, daß sich der Mann so viele Plagen anschafft. Wie will er sie ernähren? — Neun Kinder — kaum glaublich!“

Sa, wie will er sie ernähren? — Er tat seine Pflicht, verfuhr sogar manche Ueber-schicht, aber er kam trotzdem auf keinen grünen Zweig. Zu Hause schuftete sich sein armes Weib krumm und bleich. Morgens, um 5 Uhr, stand sie auf und erbt gegen 11 Uhr abends wurde es still in der Arbeiterwoh-nung. — Es ist nicht leicht, ohne fremde Hilfe und mit wenig Geld neun Kinder großzu-ziehen...

Nie habe ich die Frau schimpfen oder klagen hören. Sonderbar ruhig klang ihre Stimme, wenn sie die Kinder ermahnte: „Josef, tue das nicht! — Willy, sei brav in der Schule!“ Jeden Morgen gab sie solche Ermahnungen, wenn ein Teil der Kinder zur Schule ging. Die Frau kümmerte sich um keinen Menschen, selten sprach sie mit jemand. Sie lebte nur für ihren Mann und die Kinder. Es gab nur eine Stunde in der Woche, die sie sich freimachte — und das war am Sonntagmorgen, wenn sie in die Kirchmesse ging. Sonst gönnte auch dieser ihr keine Ruhe.

Vor einigen Jahren stellte die Grube, auf der ihr Mann zwei Jahrzehnte gearbeitet, den Betrieb ein. Arbeitslos, ihr Mann lie- von einem Platz zum andern, suchte und suchte vergeblich, das dauernde Wochen. ... Eines Tages kam er total betrunken nach Hause, er hatte noch einen Teil der ohren Unterstü-

zung vertrunken. Bald wurde seine rauhe Stimme vernnehmbar: „Wir sind zuviel auf der Welt, Anna, wir sind nur noch überflüssiger Ballast... Am besten wäre es, wir mach- ten einfach Schluss...!“ Sie klagte und schimpfte nicht, sondern sprach beruhigend auf ihn ein, tröstete und bat. Doch seine verbit- terte Seele konnte auch sie nicht mehr heilen. Diese Frau kämpfte wie eine Heldin, sie litt wie eine große Dulderin. Sie magerte ab zu einem Skelett. Denn was sie an Lebens- mitteln beschaffen konnte, opferte sie den Kin- dern. Der Mann bekam endlich wieder Ar- beit, doch er war ein anderer geworden. Oft betrank er sich und fing an Frau und Kinder zu schlagen.

Dann wurde eines der Kinder krank. Es starb an der Schwindlucht. Ihm folgte ein zweites, ein drittes und ein viertes.

Das Haar der Frau wurde so weiß wie Schnee. Unzählige Falten durchzog das ha- gere Gesicht; der Körper war eine Verkörpe- rung von Elend und Not. Selbstvergessen karrten die geöffneten Augen in die Welt — so, als ob sie noch nach neuem Leid und neuer Arbeit Ausschau hielten.

Vor einiger Zeit brach sie auf der Treppe zusammen. Blut strömte aus ihrem Munde. Sie hatte schon lange jenen Husten gehabt, der eine gefährliche Krankheit verrät. Man trug sie von der Treppe ins Bett. Nach zwei Tagen erlöste sie der Tod.

Ein Roman liegt vor mir mit dem Titel: „Das Martyrium einer Frau“. Nur wegen des Titels erwachte ich ihn. Doch ich wurde sehr enttäuscht. Der Autor beschreibt die Leiden einer vornehmen, Sport und Feste liebenden Dame, die ihre halbe Zeit der Pflege des Körpers und die andere Hälfte dem Amüse- ment widmet. Sie verliert sich, heiratet, bleibt selbstverständlich! — kinderlos, wird aber von ihrem Manne betrogen. Es ist wirklich bewundernswert, wie der Autor die Liebes- qualen der betrogenen Frau schildert. — Doch ich denke an die Bergarbeiterfrau und schlen- derte das Buch angeekelt und wütend in eine Ecke; — ich denke daran, daß eine Zeit kom- men möge, wo man Autoren solcher Bücher die Feder aus den wohlgepflegten Händen schlägt.

Denn es gibt doch ganz anderes zu erzählen auf dieser Welt, als das Leben einer verwöhnten und kapriziösen Frau. Es gibt so viele wirkliche Martyrinnen, stille Dulderinnen, verborgene Hel- dinnen, die ergeben alles An- glück auf sich laden, deren Seelen auf jenen Höhen weilen, wo die Verzweiflung keine Macht mehr hat — die dem Schicksal trohen, bis eine gütige Hand sie hin- wegführt in jenes Reich, wo — Gerechtigkeit waltet.

